PanEcho

Das Magazin von PanEco | Nr. 7 | August 2021

PanEco ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Berg am Irchel. Unsere Arbeit konzentriert sich auf die Bereiche Natur- und Artenschutz sowie Umweltbildung. Wir betreiben in Indonesien das Orang-Utan-Schutzprogramm SOCP, das Jantho-Auffangzentrum, Gefängnisbetriebe Berg am Irchel sowie das Naturzentrum Thurauen im Zürcher Weinland.

Ihre Spende in guten Händen.

Impressum

Verlag und Redaktion:
Stiftung PanEco
Dorfstrasse 5
CH-8415 Berg am Irchel

+41 52 364 22 22
info@paneco.ch
www.paneco.ch

www.sumatranorangutan.org
www.greifvogelstation.ch
www.naturzentrum-thurauen.ch

IBAN: CH27 0900 0000 8400 9667 8

PanEcho

Ausgabe: 3/2021
Auflage: 2'200 Exemplare, 4 mal im Jahr
Redaktion: Alex Kipfer, Jacqueline Ackermann, SOCP PanEco

Produktion: PanEco, Proverna GmbH

Papier: Rebeck, 100% Recycling, FSC, Blauer Engel

Abo: CHF 5.– pro Jahr ist in Ihrer Spende inbegriffen

Yulia Sampedro

Orang-Utan-Schutzprogramm SOCP

Wir retten Orang-Utans aus illegaler Gefangenschaft und ziehen verwaiste junge Orang-Utans auf und bereiten sie auf eine Wiederansiedlung im Regenwald vor. Immer wieder müssen wir zudem erwachsene Orang-Utans aus dürch Rodungen isolierte Waldstücken evakuieren und in einen intakten Regenwald bringen.

Die Evakuierung in letzter Not

Sie haben an dieser Stelle schon viele berührende Geschichten gelesen über junge oder aus Gefangenschaft befreite Orang-Utans, die wir in unserer Auffang- und Pflegestation auf die Auswilderung vorbereiten. In einigen Fällen sind die gefährdeten Menschenaffen nur kurz zu Gast bei uns – ihre Rettung ist aber oft spektakulär und gefährlich.

Das Thema rückte vor ein paar Wochen verstärkt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit, weil das Schweizer Fernsehen zur besten Sendezeit einen Film darüber ausstrahlte. Es handelt sich um Orang-Utans, die vom Hungertod bedroht sind, weil sie aufgrund der rücksichtslosen Abholzung des Regenwaldes nur noch auf einer winzigen bewaldeten Insel inmitten eines verwüsteten Gebiets leben müssen. Dort finden sie nicht mehr genug Nahrung. Zudem können sie die riesigen gerodeten Gebiete auch nicht selber überqueren, um sich in einem anderen Gebiet niederzulassen. Sie müssen dorthin evakuiert werden.

Über die Jahre haben wir einige Orang-Utans aus isolierten Waldstücken zum Beispiel in den Tripa-Sumpfgebieten gerettet. Dieses Gebiet ist seit den 1990er Jahren von 60'000 Hektar Fläche auf nur noch 10'000 Hektar geschrumpft, hauptsächlich wegen Rodungen für Palmöl-Plantagen. Der Rest des Gebiets besteht aus einzelnen, verstreuten Waldflecken, dazwischen befinden sich immer wieder Dörfer und Strassen. Unser Team beobachtet regelmässig die isolierten Waldstücke und die darin verbliebenen Orang-Utans. Manchmal trifft auch eine Meldung aus der lokalen Bevölkerung ein, dass ein Orang-Utan in einem isolierten Waldstück gesichtet wurde. Zur Rettung wird der Orang-Utan mit einem präparierten Pfeil aus einem Narkose-Gewehr betäubt. Ein Rettungs-Team besteht immer aus mehreren entsprechend ausgebildeten Leuten, begleitet von einem Tierarzt oder einer Tierärztin. Diese Aktionen sind jeweils eine grosse Strapaze und bedeuten Stress pur für alle Beteiligten. Unter anderem ist schwierig, genau vorauszusehen, wo der sedierte Orang-Utan herabstürzen wird. Es ist zudem gefährlich für Mensch und Tier, weshalb man es nur dann macht, wenn das Leben des Orang-Utans akut bedroht ist. Lesen Sie dazu auch den «Blickpunkt» unseres Mitarbeiters vor Ort.

Ziel ist es, den Orang-Utan so schnell wie möglich wieder im geschützten Regenwald freizulassen. Der Nationalpark bei Jantho bietet ein vergleichsweise sicheres Umfeld für die bedrohten Menschenaffen. «Nationalpark» ist die höchste Schutzstufe gegen Abholzung und Wilderei in Indonesien, so dass die Orang-Utans dort relativ ungestört leben können und genügend Nahrung finden, weil die Gebiete gross genug sind und die erforderliche Vegetation aufweisen.

Direkt nach dem Einsatz des Betäubungspfeils und dem Sturz ins Auffangnetz wird der Orang-Utan medizinisch untersucht. Hat er sich verletzt? Kann er direkt in einen sicheren Regenwald gebracht werden oder braucht er zuerst medizinische Betreuung in unserer Station?

Dann wird der Orang-Utan auf einer Trage so schnell als möglich zu Fuss zur Transportbox gebracht. Noch ist das Tier sediert und bekommt nichts mit vom beschwerlichen Transport.

In der gut gepolsterten Transportbox wird der evakuierte Orang-Utan in die weit abgelegene und bewusst schwer erreichbare Auswilderungsstation gebracht. Dort wird er, wenn möglich sofort in intaktem Regenwald freigelassen.

Asril Abdullah, Programm-Koordinator, Orang-Utan-Schutzprogramm SOCP

Blickpunkt

Wenn wir eine Meldung über einen isolierten Orang-Utan bekommen, lassen wir diese erst einmal von Leuten vor Ort verifizieren. Von unserer Station aus sind es 15 Stunden Autofahrt bis in die Tripa-Sumpfgebiete, von wo viele Hilferufe kommen. Einmal fuhren wir diese Strecke umsonst, weil das gesichtete Tier kein Orang-Utan war. Nach dem Anruf, packen wir rasch unsere Ausrüstung auf die Fahrzeuge. Es fährt immer ein Rettungsteam und eine Tierärztin mit. Meist müssen wir noch lange durch dichtes Gestrüpp laufen, bis wir den Orang-Utan lokalisiert haben. Er wird dann mit einem Pfeil betäubt und fällt in ein Netz, das wir unter dem Baum spannen. Bei ausgewachsenen männlichen Orang-Utans können das gerne einmal 80 bis 90 Kilo sein, die herabstürzen. Der Orang-Utan wird bereits vor Ort ein erstes Mal medizinisch untersucht und dann, oft über viele Kilometer in unwegsamen Gelände zu Fuss zurück zu den Fahrzeugen transportiert. Der Orang-Utan wird dort ein zweites Mal medizinisch untersucht, wenn nötig verarztet und in eine Transportkiste verladen. Erst wenn er wieder wach ist, geht die Reise los – erneut viele Stunden bis zu unserer Auswilderungsstation in Jantho.

Nester zählen für die Forschung

Die Arbeit von PanEco beschränkt sich nicht nur auf die Rettung von Orang-Utans und die Auswilderungen. Wir sind auch massgeblich beteiligt an der Erhebung von forschungsrelevanten Daten. Unter anderem sind wir im Auftrag der Welttierschutzorganisation IUCN zuständig für das Monitoring der beiden Orang-Utan-Arten auf Sumatra.

Alle paar Jahre werden die Daten für die Aktualisierung der «Roten Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten» erhoben. Die IUCN führt diese internationale Liste und beauftragt jeweils verschiedene Organisationen mit der Erhebung der Daten.

PanEco ist zusammen mit ihrer Schwesterstiftung YEL zuständig für die Erfassung der Daten zum Bestand der Orang-Utans auf Sumatra. Derzeit werden die Zahlen wieder mit grossem Aufwand und vielen Mitarbeitenden erhoben. Da es fast unmöglich ist, wild lebende Orang-Utans zu zählen, weil sie sich hoch oben in den Baumwipfeln aufhalten, zählen die Forscher ihre besser sichtbaren Nester. Erwachsene wildlebende Orang-Utans bauen jede Nacht ein Nest.

Die Forscher-Teams laufen die Sektionen im betreffenden Regenwaldgebiet gemäss Plan ab, machen die Nester ausfindig und dokumentieren sie. Aufgrund dieser Zählungen kann die Anzahl der Orang-Utans im entsprechenden Gebiet bestimmt werden. Zusätzlich werden andere Daten erhoben, die zum Beispiel Aufschluss über die Vegetationsqualität geben, die wiederum ein wichtiges Indiz für die Nahrungsmittelverfügbarkeit für die Menschenaffen ist. Aufgrund dieser und vieler weiteren Daten zur Gefährdungslage ergibt sich nicht nur ein präzises Bild, wo wie viele Orang-Utans leben, sondern es sind auch Prognosen möglich, wie sich der Bestand in den verschiedenen Gebieten entwickeln wird.

Die letzte Bestandsaufnahme der Orang-Utans auf Sumatra fand zwischen 2009 und 2011 statt. Soweit wir wissen, war dies die erste Untersuchung der gesamten globalen Verbreitung einer Menschenaffenart überhaupt. Diese Untersuchung zeigte, dass nur noch 13'000 Sumatra-Orang-Utans und 800 Tapanuli-Orang-Utans auf Sumatra leben. Vor tausenden von Jahren waren Orang-Utans in ganz Südostasien zu Hause, bis heute hat sich ihr Lebensraum auf einige wenige tropische Regenwälder auf Sumatra und Borneo verkleinert. Gemäss den Berechnungen unseres Teams wurden zwischen 2002 und 2018 rund 110'000 Hektar (Primär-)Regenwald vernichtet. Die Tapanuli-Orang-Utans verloren im gleichen Zeitraum rund 4330 Hektar Lebensraum. Zum Vergleich: Beides zusammen entspricht einer Fläche von etwa der Grösse des Kantons Uri.

Es ist für den langfristigen Erhalt dieser bedrohten Spezies von grosser Bedeutung, regelmässig den Bestand zu erheben und die Gefährdungen zu analysieren. PanEco ist stolz darauf, an dieser wichtigen Aufgabe massgeblich beteiligt zu sein.

Das Nachtlager ist parat: Orang-Utan «Marconi» hat es sich mit ihrem Jungtier «Masen» im Nest bequem gemacht.

PanEco

Alle News und Events online:
www.paneco.ch/news
www.paneco.ch/events

News aus dem Naturzentrum Thurauen

Die Schmetterlinge vom Naturzentrum Thurauen

Schmetterlinge durchleben eine Metamorphose: Die anfangs erdgebundene Kreatur wird zum geflügelten Wesen. Die Weibchen legen winzige Eier, diese werden an Pflanzen platziert, die für den Nachwuchs essbar sind. Nach wenigen Tagen schlüpfen kleine Raupen. Dann ist Fressen angesagt. Viermal wird sich beispielsweise die Raupe eines Distelfalters häuten, bevor sie gute 40 mm lang und etwa 0.5 g schwer ist. Das Ganze dauert knapp 14 Tage. Dann wird das Fressen plötzlich eingestellt. Die Raupe verpuppt sich. Im Innern der Puppe allerdings vollzieht sich ein radikaler Umbau – ein kleines Wunder. Nach einer Woche ungefähr bricht die Hülle auf: Ein flugfähiger, vollständig entwickelter Schmetterling schlüpft heraus. Im Aerarium des Naturzentrums Thurauen züchten wir im Frühling und Sommer jeweils Schmetterlinge und entlassen sie dann in die Freiheit.

Mit einer Naturzentrum-Mitgliedschaft besuchen Sie attraktive Veranstaltungen günstiger und unterstützen unsere Arbeit. Danke dafür!

SCAN ME

Event – 29. August 2021

Exkursion für Familien – Werkstatt Naturfarben

Auf einem Spaziergang sammeln wir verschiedene Pflanzen, die in Früchten, Blättern, Stängeln und Wurzeln Farbstoffe verbergen. Diese gewinnen wir mit einigen einfachen Handgriffen und stellen daraus Naturfarben her.

Ort: Naturzentrum Thurauen, Flaach
Wann: Sonntag, 29. August, 10–15.30 Uhr
Kosten: CHF 60.– pro Familie, CHF 30.– pro Einzelperson
Anmeldung: 052 355 15 255 oder anmeldung@naturzentrum-thurauen.ch

Liebevoller Einsatz für die Natur und die Orang-Utans

Eine Patenschaft für einen Orang-Utan ist eine grossartige Sache, nicht nur für die Orang-Utans, sondern auch für die Patin oder den Paten. Wir stellen Ihnen unseren jüngsten Paten und eine unserer ältesten Patinnen vor.

Sevan Weller ist 8.5 Jahre alt und weiss genau, was er will: etwas für Natur und Umwelt tun. Das Thema interessiert ihn sehr. Natürlich mag er Tiere aller Art, aber Orang-Utans ganz besonders. Und so wünschte er sich zum 7. Geburtstag von seinem Götti kein Spielzeug oder Sportgerät, sondern eine Patenschaft für den Orang-Utan Otan. Auch als der Götti klar machte, dass es dann von ihm auch an zukünftigen Geburtstagen keine anderen Geschenke geben würde, blieb Sevan bei seinem Wunsch. Er ist stolz auf sein Göttikind Otan und hat dessen Bild in seinem Kinderzimmer aufgestellt, wo er seinen Gspänli gerne von ihm erzählt. «Es wären auch andere Tier in Frage gekommen», erklärt er uns «aber Orang-Utans sind die coolsten.» Das finden wir natürlich auch!

Lora Flury ist kürzlich 90 Jahre alt geworden und seit drei Jahren treue Patin von Orang-Utan Lewis. Ganz bewusst hat sie einen älteren, vom Leben gezeichneten Orang-Utan als «Patenkind» gewählt. «Ich engagiere mich gerne für den Regenwald und die Orang-Utans. Es geht mir auch um eine gerechtere Verteilung der Ressourcen. Und dann habe ich das Vertrauen, dass Lewis bei PanEco einen schönen Lebensabend verbringen darf, so wie es ihm entspricht. Es ist schön, dass ich regelmässig höre, wie es ihm geht.» Lora Flury war noch nie in Sumatra, aber sie ist sehr interessiert an Geschichte, Geografie und Natur. Es genügt ihr, die Natur, wie zum Beispiel die Mauersegler, von ihrem Fenster aus zu beobachten. «Da ich viel lese, muss ich nicht überall hinreisen, um mir auch ferne Länder vorzustellen», sagt sie.

Möchten Sie auch eine Patenschaft abschliessen? www.paneco.ch/patenschaft

Viktor Giacobbo will's wissen: Was bewegt die Jungen, die für PanEco unverzichtbar sind?

Die Sonne scheint etwas zu heiss, als Viktor Giacobbo, Giulia Fontana, Sarah Bänziger und Dario Varenì sich an diesem Montagnachmittag in Berg am Irchel treffen. Die Stimmung ist umso besser, denn alle freuen sich auf einen spannenden Austausch im idyllischen Garten. Viktor Giacobbo ist seit mehr als drei Jahren Stiftungsrat von PanEco. Seine Faszination für den Orang-Utan und den Regenwald hat den Satiriker zu unserer Stiftung geführt. Nun sei es endlich Zeit, aus der Perspektive der jüngsten Mitarbeiter*innen zu erfahren, wie ihre tägliche Arbeit aussehe, wie er selber sagt.
Sarah Bänziger arbeitet seit diesem Frühjahr im Naturzentrum Thurauen. Als Praktikantin führt sie Schulklassen und Gruppen durch die Auenlandschaft und das Naturzentrum, arbeitet am Empfang und bereitet Anlässe vor. Im Gespräch erzählt sie uns von ihrer ehemaligen Arbeit mit gefährlichen Kobras in Thailand, die eigentlich gar nicht so gefährlich sind, wenn man die Tiere einmal versteht.

Mehr Verständnis wünscht sich auch Naturzentrum-Mitarbeiterin Giulia Fontana. Sie will Menschen inspirieren, damit ihnen stärker bewusst wird, wie zentral eine intakte Natur für unsere Lebensgrundlage ist. Wie sich dieses Bewusstsein auf ihren Lebenswandel auswirkt, lässt Viktor Giacobbo staunen. «Auch du kommst ja eher aus politischem Interesse zu PanEco», richtet sich Viktor Giacobbo an den vierten Teilnehmenden in der Runde. Dario Varenì bestätigt, dass er sehr politisch engagiert ist. Zu PanEco sei er aber über die Greifvogelstation gekommen, wo er 2019 als Zivildienstleistender gearbeitet hat. Anschliessend habe ihn vor allem das tolle Team von PanEco und sein unermüdlicher Einsatz für den Umweltschutz gepackt.
Gepackt sei auch Viktor Giacobbo, versichert er zum Abschluss des Gesprächs. Das spannende Gespräch können Sie anschauen unter:
❯ http://paneco.ch/viktor-giacobbo-wills-wissen/

Die aufwändige Rettung der Allerjüngsten

Küken aufzuziehen ist im Frühjahr und Frühsommer unser tägliches Geschäft – Eier auszubrüten nicht. In diesem Jahr versuchten wir trotzdem im Brutkasten ein ganzes Nest mit einem Turmfalken-Gelege zu retten, leider nur mit teilweisem Erfolg. Herausfordernd ist auch die Rettung soeben geschlüpfter Küken. In beiden Fällen ist eine schnelle Reaktion wichtig.

Es ist grösste Eile angesagt, wenn Vogeleier gefunden werden, die nicht mehr bebrütet werden. Je kälter das Wetter ist, desto schlechter die Chancen, dass die Eier noch ausgebrütet werden können. Im ersten Schritt braucht es Menschen, die das wissen und sich bei einem Fund entsprechend verhalten. Im Fall der Turmfalken waren es Bauleute, die beim Abbruch eines Hauses gerade noch rechtzeitig bemerkten, dass sich im Gemäuer ein Greifvogel-Nest befand. Sie hielten es warm und brachten es so schnell wie möglich zu uns in die Greifvogelstation, wo die Eier sofort in den Brutkasten gelegt wurden.

Der Fund eines Geleges geschützter Vögel, wie es die Turmfalken sind, kann sogar zum Baustopp auf einer Baustelle führen. In diesem Fall hatte man das Gelege trotz vorheriger Inspektion leider nicht gefunden. Die Freude war natürlich gross, als nach zweieinhalb Wochen aus zwei der vier Eier Küken sich ihren Weg in die Freiheit pickten. Zuerst sah es gut aus und alle frassen eifrig. Doch derart junge Küken sind enorm empfindlich. Ein Küken blieb in der Entwicklung zurück und verstarb schliesslich. Gründe hierfür können die Unterbrechung des Brutgeschäfts durch die Baumassnahmen, aber auch eine Infektion in der Schlupfphase sein.

Besser erging es uns mit den vier frisch geschlüpften Waldkäuzen, die kurz zuvor gebracht worden waren. Forstarbeiter mussten einen vom Sturm geknickten Baum am Strassenrand fällen und fanden darin die Jungtiere. Es kommt auch vor, dass sehr junge Küken verlassen im Nest sitzen und aufmerksame Menschen sie retten. Wenn der männliche Vogel, der für die Nahrungsbeschaffung der jungen Familie zuständig ist, diese nicht mehr versorgen kann, verlässt auch der weibliche Vogel das Nest, denn sonst würden sie und die Küken verhungern. Der Grund für eine solch traurige Situation kann zum Beispiel sein, dass der männliche Vogel verunglückt ist. Werden solche sehr jungen Küken rasch genug zu uns gebracht, können wir sie von Hand aufziehen. Doch auch in diesem Fall ist es enorm wichtig, dass die Küken nicht auskühlen. Sie müssen dringend warmgehalten werden, da sie noch praktisch kein Gefieder haben. Bei frisch geschlüpften Küken ist deshalb noch grössere Eile geboten als bei Eiern.

Bei den Waldkäuzen lief alles gut und alle vier konnten während drei Wochen im Brutkasten aufgezogen werden. Dann zogen sie in eine Flugkammer um, wo sie als Ästlinge selbstständig fressen und schliesslich auch fliegen lernten.

Ein frisch geschlüpftes, erst 40 Gramm schweres Turmfalkenküken wird von Hand gefüttert.

Claude Jaermann, Freiwilliger Mitarbeiter Greifvogelstation

Blickpunkt
Samstagmorgen, 9.35 Uhr, das Telefon klingelt. «Guten Morgen, Claude. Kennst du einen Fischer?» Nein, ich kenne keinen Fischer, und dass Andi (Leiter der Greifvogelstation, Anm. der Redaktion) an einem Samstagmorgen anruft und nach frischem Fisch fragt, ist auch nicht alltäglich. Es muss sich um einen Notfall handeln. Und um einen speziellen Gast in der Station! Andi ist gerade unterwegs, der Zivildienstleistende ist in den Ferien, die Praktikantin hat frei – in solchen Momenten darf er mich und Karin jederzeit anrufen, denn wir wohnen in der Nähe und sind schon lange als Freiwillige in der Station dabei. Und sowieso, wenn ein Fischadler (!) gelandet ist. Der Kaffee wird im Stehen eingenommen, Frühstück gibt's später und Fisch gleich um die Ecke im Volg in Neftenbach. «Wir haben heute nur Zander-Filet im Angebot», hören wir den Verkäufer hinter der Theke. Egal! 800 Gramm Zander. Einpacken, nach Berg rauffahren, das seltenen Gast bewundern, Zander schön hinlegen und dann abwarten. Etwa so sieht ein fast normaler Einsatztag im Freiwilligen-Team aus. Nebst verkoteten Boxen reinigen, Küken auftauen, Staub saugen, Medikamente verabreichen u.v.a.m.
PS: Den Zander hat er nicht angerührt! Am Montag gab es Forelle. Und eine Woche später die Freilassung.

Greifvogelstation Berg am Irchel

Die Greifvogelstation Berg am Irchel setzt sich für das Wohl und Überleben von Greifvögeln und Eulen ein. Sie nimmt nicht nur verletzte oder geschwächte Greifvögel und Eulen auf, sondern zieht auch aus dem Nest gefallene Küken auf und brütet Eier im Brutkasten aus, die von den Eltern verlassen wurden. Alle Vögel werden, sobald sie gross genug oder geheilt sind, wieder in die Freiheit entlassen.